

Gemeinsamer Impuls von Bundesverband WindEnergie und IG Metall Küste

Industrie 4.0 - Energiewende als Beschäftigungs-, Export-, Innovations- und Wirtschaftsmotor voranbringen

Kaum eine Entwicklung beeinflusst die menschliche Zivilisation derart tiefgreifend wie die Digitalisierung. Vergleichbar mit Meilensteinen wie der Erfindung des Buchdrucks, beschleunigt die digitale Revolution die Kommunikation innerhalb von Gesellschaften, sie verändert wirtschaftliche Prozesse, gibt neue Perspektiven und stellt Unternehmen wie Beschäftigte vor neue Herausforderungen.

Auch die als Energiewende weltweit bekannte Transformation der deutschen Energiewirtschaft ist eng mit der Digitalisierung verknüpft. Die Partnerschaft von immer leistungsfähigeren erneuerbaren Energieerzeugungsanlagen und hochinnovativen Produkten der digitalen Wirtschaft garantiert die nötige Versorgungssicherheit für eine zunehmend saubere, fluktuierende, aber auch dezentraler organisierte Energieerzeugung. Dieses erfolgreiche Zusammenspiel bringt den Wirtschaftsstandort Deutschland stetig seinem Ziel näher, von einer sicheren, CO₂-freien und damit nachhaltigen Energieversorgung dauerhaft zu profitieren.

Rückgrat der Stabilität in unserem Land bildet die mittelständisch geprägte Wirtschaft, ihre Beschäftigten und die in den Unternehmen gelebte Sozialpartnerschaft. Im globalen Wettbewerb hat sich Deutschland als starker Industrie- wie Dienstleistungsstandort behauptet. Diese Position gilt es, in Zeiten rasant voranschreitender Digitalisierung zu sichern. Die Energiewende nimmt hierbei eine Schlüsselrolle ein. Sie schafft die nötigen Rahmenbedingungen, um perspektivisch ein erfolgreicher Wirtschaftsstandort mit guten Arbeitsplätzen zu bleiben.

Die Energiewende schafft Wertschöpfung im Land, mindert die Abhängigkeit von Energieimporten aus Krisenregionen und realisiert im globalen Wettbewerb mit innovativen Produkten „Made in Germany“ enorme volkswirtschaftliche Gewinne. Stabile gesetzliche Rahmenbedingungen haben das Entstehen einer dynamischen Industrie der erneuerbaren Energien ermöglicht und deutschen Unternehmen die Technologieführerschaft in wachsenden Weltmärkten gesichert. Um diese Position zu erhalten und zu stärken, brauchen Deutschland und Europa eine aktive Industriestrategie, die die Energiewende begleitet.

Die Energiewende löst immer neue Innovationswellen aus. Deshalb ist eine stärkere Integration der Erneuerbaren Energien in die Debatte um Industrie 4.0 notwendig. IG Metall Küste und der Bundesverband WindEnergie (BWE) stellen sich den

Herausforderungen und legen mit Blick auf die Bundestagswahl 2017 und der damit verbundenen Positionierung der Parteien einen ersten Beitrag zu dieser Debatte vor. Diesen wollen die Bündnispartner auch in die Diskussion im Vorfeld der Zehnten Nationalen Maritimen Konferenz am 4. April 2017 in Hamburg einbringen, auf der die Digitalisierung der maritimen Wirtschaft im Zentrum steht. Wir regen gemeinsam an, dass die folgenden Eckpunkte in das Konzept von Industrie 4.0 eingebettet und berücksichtigt werden.

1. Technologieführerschaft sichern

In allen Erneuerbaren Branchen wurde eine bemerkenswerte Lernkurve durchlaufen, die uns an die Spitze der technologischen Entwicklung führte. Starke Exportzahlen – in der deutschen Windenergie werden fast 70 Prozent der Wertschöpfung in ausländischen Märkten realisiert – sind dafür ein sichtbares Zeichen. Das Rückgrat für den Erfolg auf den Weltmärkten war und ist der stabile deutsche Heimatmarkt. Hier haben Betreiber und Hersteller gemeinsam die Basis für den Erfolg im Export gelegt. Um diesen Erfolg zu sichern, ist ein stabiler innovationstreibender Zubau aller Erneuerbarer Technologien in Deutschland erforderlich. Das Einzwängen in Ausbaurkorridore wird den Herausforderungen – die vor allem in einer wirklichen Vernetzung von Strom, Mobilität und Wärme bestehen – nicht ausreichend gerecht und hindert die Unternehmen daran, neue Konzepte marktreif zu entwickeln.

Es gilt zudem aus der Erfahrungen die richtigen Schlüsse zu ziehen. So ging die zunächst führende Position der Solarbranche im Weltmarkt auch deshalb verloren, weil ab 2009 zahlreiche Gesetzesnovellen zu Verunsicherung in der Branche führten und die Innovationskraft nachließ. Die Politik hat damals die nationalen Weichenstellungen nicht ausreichend begleitet und zugesehen, wie die Chancen verloren gingen, in wachsenden Märkten volkswirtschaftlichen Wohlstand zu realisieren und Arbeitsplätze zu erhalten. Bei Bioenergie und Windindustrie gilt es, aus diesen Fehlern zu lernen, Planungssicherheit zu schaffen und die Unternehmen in internationale Märkte zu begleiten.

Sinnvoll ist es deshalb, die Forschungsförderung des Bundes zu verstetigen und künftig neu auszurichten auf die Systemdienlichkeit der Anlagentechnik, einen Neustart bei der Elektromobilität und für Erneuerbare Kälte-/Wärmekonzepte. Gerade die Systemdienlichkeit ist dabei nicht nur für die Organisation der Energiewirtschaft in Deutschland wichtig, sondern bereits ein entscheidendes Kriterium für den Exporterfolg deutscher Anlagentechnik.

Öffentliche und private Mobilität wird auch in Zukunft ein entscheidender Wirtschaftsfaktor bleiben. Damit Deutschland im Bereich der Automobilwirtschaft weiter seinen Spitzenplatz behalten kann, sind wirkungsvolle Anstrengungen im Bereich der Elektromobilität erforderlich. Hier stehen die Batterietechnik sowie Lösungen die die Reichweite erhöhen im Mittelpunkt. Hierauf sollte ein Schwerpunkt der Forschungsförderung liegen, weil dies Unternehmen der Automobilwirtschaft dabei unterstützt, schneller die notwendigen Stückzahlen für eine erfolgreiche Serienproduktion zu erreichen. Genauso gilt es, regionale Flottenkonzepte, bei denen in einem ersten Schritt abgeregelter Strom aus Erneuerbaren Energieanlagen barrierefrei nutzbar gemacht wird, zu forcieren. Dabei eröffnen sich zugleich neue Chancen für die Energiewirtschaft, die in Kooperationen den Ausbau der Elektromobilität voranbringen kann.

Moderne Windkraftanlagen erreichen inzwischen mehr als 7000 Betriebsstunden. In Zusammenhang mit Höhe und Rotordurchmesser nimmt das Band der kontinuierlich zur Verfügung stehenden Kilowattstunden zu. Produktionsspitzen lassen sich künftig leichter über Power-to-X Lösungen nutzen, auch weil hierfür das EEG 2017 erste richtige Weichen stellt. Aufbauend darauf gilt es die Sektorenkopplung voranzubringen, die einen neuen Innovationsschub auslösen kann, starke Beschäftigungsimpulse setzen wird und neue Wertschöpfungschancen generiert.

Die Energiewende hat sich in den zurückliegenden Jahren stark dynamisiert. Deutsche Unternehmen haben sich parallel international eine Spitzenposition erarbeitet. Dies gelang, obwohl im Bund ein breit diskutiertes Energiekonzept fehlte, welches die Gesellschaft auf dem Weg mitnimmt und zugleich die Erarbeitung eines gut strukturierten gesetzlichen Rahmens für die neue Energiewelt erleichtert. Ein solches Konzept sollte zu Beginn der neuen Legislaturperiode unter Einbeziehung von Gewerkschaften und Verbänden formuliert werden.

BWE und IG Metall Küste drängen auf eine dynamische Fortsetzung der Energiewende und ein gesamtwirtschaftliches Energiekonzept, welches sich auch in Forschungsförderung und Marktanreizprogrammen niederschlägt.

2. Chancen für Beschäftigte und Gute Arbeit schaffen

Ein Schlüssel für den Erfolg deutscher Unternehmen war und sind gut ausgebildete und motivierte Beschäftigte und eine gelebte Sozialpartnerschaft. Die Herausforderungen der Digitalisierung bedürfen einer Qualifizierungsstrategie, die es den Beschäftigten ermöglicht an der weiteren Entwicklung teilzuhaben und sich auf die anstehenden Veränderungen vorzubereiten.

2014 waren im Bereich der Erneuerbaren Energien 355.400 Menschen beschäftigt, allein in der dynamisch wachsenden Windindustrie über 150.000. Mit der Liberalisierung des Energiemarktes hat die Politik den Anstoß dafür gegeben, dass sich bis dahin bestehende Konzernstrukturen veränderten. Die Aufspaltung von Erzeugung und Vertrieb, die Dezentralisierung der Produktion von Energie, die vom Gesetzgeber initiierten neuen Vermarktungsplattformen von Strombörse bis Direktvermarktung bedingt eine Ausdifferenzierung der Unternehmenslandschaft und sorgt zusammen mit der fortschreitenden Digitalisierung zu einer nachhaltigen Veränderung in der Arbeitswelt.

Das Wachstum von Unternehmen der Windbranche erfolgte aus Startups, freiberuflichen Tätigkeiten sowie klein- und mittelständischen Unternehmen heraus. In der Aufbruchphase des schnellen Wachstums sind gerade in der Windbranche sehr heterogene Personalstrukturen entstanden, die die Entwicklung der Unternehmen inzwischen auch behindern. Mit der Etablierung der Unternehmen stellen sich neue Aufgaben an die Arbeitsorganisation und die Arbeitsgestaltung, die in immer mehr Unternehmen sozialpartnerschaftlich angegangen werden.

Qualitativ hochwertige und entsprechend gut bezahlte Arbeitsplätze sind eine Voraussetzung für unternehmerischen Erfolg. Die Gestaltung guter Arbeit, im Sinne von strukturierten Arbeitsbedingungen und Weiterbildungsmöglichkeiten für Beschäftigte nach erfolgter

Aufbruchsphase, obliegt den Sozialpartnern. Stabile Beschäftigungsstrukturen stützen die Verbundenheit der Beschäftigten zum Unternehmen und sichern fachliche Kompetenzen. So genannte atypische Beschäftigungsverhältnisse sollten insbesondere dort, wo sie einer kontinuierlichen Erwerbstätigkeit entgegenstehen, abgebaut werden. Tarifbindung und über Betriebsräte institutionalisierte Mitsprache sind Teil der gelebten Sozialpartnerschaft.

IG Metall Küste und BWE sind sich einig, dass gute und faire Arbeitsbedingungen über alle Unternehmensgrößen hinweg selbstverständlich sein müssen. Durch gemeinsame Anstrengungen von Wirtschaft, Politik und Gewerkschaften lassen sich diese auch in Zeiten der zunehmenden Digitalisierung sichern. Dazu bedarf es unter anderem einer Qualifizierungsoffensive der Beschäftigten.

3. Starker Einsatz für fairen Wettbewerb und Transparenz

Von Deutschland und Europa erwarten wir eine Vorreiterrolle in der Klimapolitik. Die Beschlüsse der G7 Staaten von Elmau und der Weltklimakonferenz in Paris müssen sich in der Europäischen Energiestrategie wiederfinden und in nationalen Gesetzen niederschlagen. Europa kann dabei mutig eigene Maßstäbe setzen und Vorbild sein. Der Strombedarf aus Erneuerbaren steigt, wenn Strom, Mobilität und Wärme zusammengedacht werden. Gleichzeitig verringert sich der Bedarf an importierten fossilen Energieträgern. Dadurch sinkt die Abhängigkeit von unsicheren Staaten und zugleich steigen Versorgungssicherheit und Wertschöpfung im eigenen Land. Der Export von Technologien rund um die Erneuerbaren Energien bietet zudem die Chance einen wichtigen Stellenwert in der Wirtschaft zu erhalten.

Und schließlich brauchen wir faire internationale Handelsbedingungen. Weil sich immer mehr Länder konkrete Ziele zum Ausbau der Erneuerbaren Energien setzen, gibt es wachsende Märkte weltweit. Die hohe Exportquote belegt, wie stark deutsche Anlagen nachgefragt werden – weil präziser Maschinenbau, innovative Elektrotechnik und solide Projektierungs- und Wartungsleistungen ineinandergreifen. Auch bei Energiedienstleistungen können wir Maßstäbe setzen. Es wird für die Positionierung der Erneuerbaren Technologien von strategischer Bedeutung sein, dass sich die EU zu einer starken wirtschaftspolitischen Flankierung der Branchen bekennt. Dazu gehört die Begleitung durch Finanz- und Kreditkonzepte.

BWE und IG Metall Küste fordern eine begleitende Industriestrategie für die Erneuerbare Energien und Arbeitsplätze, die wettbewerbsfähige Finanzierungspaket mit einschließt und die Exportinitiative Erneuerbare Energien sinnvoll ergänzt.

4. Einheitliche Standards in Europa

Mit der Energiewende rückt die Nutzung von Wind- und Sonnenenergie als witterungsabhängiges Energieangebot in den Mittelpunkt der Energieversorgung. Damit stellt sich die Aufgabe, dies mit dem Strombedarf in Abgleich zu bringen. Das wichtigste Schlagwort ist hier das Lastmanagement, um die Nachfrageseite auszugleichen. Wichtige Potenziale zur Lastverschiebung gibt es neben der energieintensiven Industrie auch bei Privathaushalten, Gewerbe, Handel und Dienstleistungen. Zudem werden sich Virtuelle Kraftwerke als intelligente Vernetzung von dezentralen Energieerzeugungsanlagen etablieren, die ihrerseits auf Energiemanagementsysteme angewiesen sind, um Erzeuger,

Verbraucher und langfristig auch Speicher zusammenzuführen und zu steuern. Und in dem Maße wie sich Elektromobilität verbreitet, steigt der Bedarf nach Ladepunkten und Batteriekonzepten, die sich ins Erneuerbare Stromsystem integrieren lassen. Insgesamt ist also eine durchgehende Digitalisierung erforderlich.

Ebenso wie bei der Abstimmung von Energieerzeugung, -transport und -verbrauch wird deutlich, dass in der Digitalisierung die Geschäftsfelder von morgen entstehen. Neue Produkte und Dienstleistungen, die auf dem digitalen Austausch von Daten beruhen, brauchen allerdings verlässliche Regelungen für den Umgang mit diesen Daten.

IG Metall Küste und BWE stellen fest, dass für die unter der Überschrift Smart Grids laufenden technischen Herausforderungen eine möglichst europaweite Standardisierung erforderlich ist. Um zusätzlich die Akzeptanz einer durchgreifenden Digitalisierung zu gewährleisten, halten wir es für unerlässlich, die Fragen von Datensicherheit und Datenschutz zu klären.

5. Strukturwandel aktiv begleiten

Das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) ist mit einer einzigartigen Erfolgsgeschichte verbunden. Mit dem EEG wurden enorme Kostensenkungspotenziale bei Strom aus Windenergie an Land erschlossen, so dass diese Anlagen heute weltweit mit neuen Kohle- oder Gaskraftwerken konkurrieren können. Für den Offshore-Sektor deutet sich eine ähnliche Entwicklung an. Gleichzeitig ist eine international wettbewerbsfähige Industrie mit inzwischen 150.000 Beschäftigten entstanden, die weltweit den technologischen Maßstab setzt.

Die Energiewende bedingt einen Wechsel der Primärenergieträger. Mit dem durch die Staatengemeinschaft formulierten Ziel der Dekarbonisierung der Energiewirtschaft ist dieser Austausch der Primärenergieträger nicht mehr umkehrbar. Parallel zum Zubau von Erneuerbare Energien Anlagen wird auch die Verbrennung fossiler Brennstoffe abnehmen. Nur so können die Energiewendeziele im Strommarkt und die Verknüpfung mit den Sektoren Wärme und Mobilität erfolgreich sein.

Insbesondere die Lausitz und das Ruhrgebiet sind vor Herausforderungen gestellt, mit denen diese Regionen nicht alleine gelassen werden dürfen. Deshalb ist es erforderlich, dass zwischen Politik, Wirtschaft, Gewerkschaften und Verbänden Strategien für diese Regionen erarbeitet werden. Dies muss von Legislaturperioden unabhängig umgesetzt werden. Die Strategien für einen aktiv gestalteten Strukturwandel müssen überdies die Wettbewerbsfähigkeit der energieintensiven Industrie sichern, indem Innovationen im Hinblick auf die Energie- und Klimaziele angereizt werden.

Es zeigt sich außerdem, dass die Energiewende durch eine Umgestaltung der Steuer- und Abgabensystematik flankiert werden muss. In einem auf Erneuerbaren Strom basierenden Energiesystem lassen sich so auch Anreize für die Einbeziehung von Wärme- und Verkehrssektor geben. Die Vielzahl der Steuern und Abgaben, mit denen Strom heute belastet wird, passt nicht mehr zur künftig strombasierten Energiewirtschaft. Deshalb braucht es bereits ab der kommenden Legislaturperiode durchgreifende Korrekturen und neue Mechanismen.

Wie im Bereich anderer Infrastrukturen üblich sollte die Netzinfrastruktur über den Bundeshaushalt organisiert werden. Denkbar wäre, dass eine in diesem Zusammenhang mögliche Errichtung einer Deutsche Netz-AG unter massiver staatlicher Beteiligung den Ausbau und Betrieb der Übertragungsnetze übernimmt. Wichtig ist auch, dass die Transportnetze von Nord nach Süd und von Ost nach West kurz- und mittelfristig verbessert werden. Im Rahmen der Digitalisierung sollten alle Möglichkeiten der Modernisierung und besseren Nutzung der bestehenden Netze geprüft werden.

IG Metall Küste und BWE erachten es als notwendig, Vorschläge für einen sozial- und wirtschaftsverträglichen Strukturwandel im Sinne der Klima- und Energiewende-Ziele zu erarbeiten.

Eine sichere und wettbewerbsfähige Energieversorgung bildet die Basis für einen erfolgreichen Industriestandort. Im Zuge des Umstiegs auf Erneuerbare Energieträger spielt die Digitalisierung bereits eine große Rolle. Der Energiesektor nimmt deshalb viele Entwicklungen vorweg, die mit der Digitalisierungsstrategie Industrie 4.0 in anderen Sektoren zunehmend an Bedeutung gewinnen. Wir rufen Bundesregierung, Bundestag und Bundesrat dazu auf, die Energiewende als Beschäftigungs-, Export-, Innovations- und Wirtschaftsmotor weiter voranzubringen und stärker in die Strategie Industrie 4.0 zu integrieren.

Hermann Albers,
Präsident Bundesverband WindEnergie

Meinhard Geiken,
Bezirksleiter IG Metall Küste

Hamburg, 29.9.2016